

nommen und in den meisten Fällen gut gewählt. Als minderwerthig ist uns nur die S. 19 berichtete bekannte Geschichte von dem Hallucinationsperling erschienen, der wohl in das Gebiet der psychologischen Mythologie gehören dürfte.

In welchem Umfange das Buch Leser finden wird, wagen wir nicht vorauszusagen; wir möchten ihm deren recht viele wünschen, schon in Rücksicht auf den Verf., dem es gedankt werden muß, daß er bestrebt ist, auch unter ungünstigen Verhältnissen das Interesse an psychologischen Dingen wachzuhalten oder zu wecken. Wenn der Verf. aber in erster Linie den Lehrer- und Lehrerinnen-Seminaren einen Dienst leisten will, so glauben wir, daß seine Absicht nicht erreicht wird. In dieser Beziehung wüßten wir mit dem Buche nicht viel anzufangen. Mit dem psychologischen Unterrichte in den Lehrerbildungsanstalten steht es vielfach nicht gut, aber des LEUCHTENBERGER'schen Büchleins bedürfen diese doch nicht mehr.

Weit bessere Dienste leistet hier das recht gut übersetzte Buch von SULLY. Vor den nicht allzu zahlreichen brauchbaren deutschen Werken ähnlicher Art hat es den nicht zu unterschätzenden Vorzug, daß sein Verf. ein wohlbekannter Psycholog von Fach und zugleich Pädagog ist. So weit wir zu sehen vermögen, steht es vollständig auf der Höhe der psychologischen Forschung. Die gesammte wichtigere englische, deutsche, französische und italienische Literatur vom Buche bis zum Zeitschriftartikel ist in ihm unter pädagogischen Gesichtspunkten verarbeitet. Ueber die Art der Verarbeitung hätten wir freilich das eine und andere zu bemerken, doch gehört das mehr in eine pädagogische als in eine rein psychologische Zeitschrift.

Hervorzuheben ist, daß sich der Verf. zur Pädagogik HERBARTS und seiner Schule mit Recht sehr freundlich stellt, daß er aber, nach unserer Ansicht auch mit Recht, der HERBART'schen Auffassung des Gefühls- und Willenslebens widerspricht und auch die Folgerungen, welche sich aus ihr für die Erziehung ergeben, nicht theilt (S. 440).

Alles in Allem genommen ist das SULLY'sche Buch geeignet, den Unterricht in der pädagogischen Psychologie auf ein höheres Niveau zu heben, wenn auch die Anwendung psychologischer Wahrheiten auf die Pädagogik nicht so ins Einzelne geht, wie dies in geradezu großartiger Weise ZILLER von seinem Standpunkte aus angestrebt hat.

UFER (Altenburg).

W. JERUSALEM. Einleitung in die Philosophie. Wien u. Leipzig, Braumüller, 1899. 189 S. 4 Mk.

Von dem vorliegenden Buche gilt dasselbe, was von den anderen Werken gleicher Bestimmung und gleichen oder ähnlichen Titels gilt, nur wegen seines hoffnungslos geringen Umfanges (189 Seiten kleinen Formates) in noch höherem Maasse. Bei der außerordentlich knappen, schlagwortartigen Fassung des Inhaltes wird im größten Theil des Buches nur derjenige das Gesagte wirklich verstehen und erfassen können, der ohnedies schon weiß, um was es sich handelt. Der Anfänger dagegen, für den das Buch eigentlich bestimmt ist, wird daraus höchstens den sehr zweifelhaften

Gewinn einiger todter Schlagwörter und körperloser Phrasen schöpfen und gerade im Wichtigsten und Werthvollsten, nämlich in Verständniss und selbständiger Kritik, eher geschädigt als gefördert werden. Ein Buch wie das vorliegende sollte nicht dem Anfänger in die Hand gegeben, sondern im Gegentheil, wenn er in seinen Studien bis zu einem gewissen Abschluss gelangt ist, vielmehr von ihm abverlangt werden. Ich meine nämlich, die beste Einführung in die Philosophie ist die directe und selbständige Beschäftigung mit den Problemen selbst, und nicht die Kenntnissnahme von kurzen Mittheilungen über die Bearbeitung, die diese Probleme von anderen erfahren haben. Und wenn sich der Philosophiebeflissene in dieser Weise auf verschiedenen Gebieten umgesehen und umgethan hat, dann wird er sich ein solches Büchlein selbst zusammenschreiben können, was ihm, wenn es auch natürlich nur Schülerarbeit wäre, an Verständniss und Urtheil ganz unverhältnissmässig mehr Nutzen bringen würde, als das Studium eines fertigen, wie immer trefflichen Buches. Der Weg ist natürlich länger und mühevoller; aber er führt zu einem Ziele, und die Philosophie wie alle Wissenschaft ist eben eine nicht ganz leichte Sache.

Von dem kleinen Theile des Buches (17 S.), der diese Zeitschrift angeht, ist weiter nichts besonderes zu sagen. Es sind fünf Paragraphen, betitelt: Gegenstand und Aufgabe der Psychologie, Methoden und Richtungen der Psychologie, Psychologie und Physiologie, Psychologie und Philosophie, und schliesslich Grammatik, Logik und Psychologie. An ihrem Inhalte wird kein Fachmann etwas wesentliches aussetzen haben. Hervorgehoben werden mag, dass auch dieses Buch die Psychologie als Grundwissenschaft der Philosophie hinstellt.

WITASEK (Graz).

RAMÓN Y CAJAL. **Studien über die Hirnrinde des Menschen.** Aus dem Spanischen übersetzt von Dr. J. BRESLER. I. Heft: **Die Sehrinde.** Mit 24 Abbildungen. Leipzig, Johann Ambrosius Barth, 1900. 77 S.

Ueber den Kreis der Neurologen und Psychiater hinaus interessiren sich weitere Kreise für die Lösung des Problems, ob und inwieweit die Gleichartigkeit und Verschiedenheit der seelischen Functionen sich an der Structur der Nervensubstanz kundgiebt.

Zu dem Zweck hat CAJAL die gesammte Hirnrinde nach den verschiedensten Methoden (GOLGI, NISSL, WEIGERT-PAL, EHRLICH, COX) methodisch durchforscht und zwar beim Menschen und solchen Säugethieren, deren Gehirn durch das Vorhandensein von Windungen eine Localisation ermöglichen. Wir werden es BRESLER Dank wissen, dass er das Ergebniss der Untersuchungen des bekannten spanischen Gelehrten unserem Verständniss durch seine gute Uebersetzung näher gebracht hat.

Bisher ist von den in Aussicht genommenen 4—5 Aufsätzen nur der erste erschienen, der sich mit der Sehrinde beschäftigt; nebenbei gesagt hat diesen CAJAL als Ehrengast bei Gelegenheit der Jubelfeier der Clark University in Nordamerika theilweise vorgetragen.

Nach einer kurzen Uebersicht über die bisher von den verschiedenen Autoren angegebene Eintheilung der Sehrinde, der inneren Fläche des Occipitallappens, giebt C. seine eigenen Anschauungen wieder. Er unter-